

Werk

Titel: Zu dem III. Bande der Antiche Rime Volgari pubblicate per cura di A. D'Ancona e D...

Autor: Gaspari, A.

Ort: Halle

Jahr: 1886

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0009|log71

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

**Zu dem III. Bande der Antiche Rime Volgari
pubblicate per cura di A. D'Ancona e D. Comparetti (Bologna 84).**

Mit dem 3. Bande von D'Ancona's und Comparetti's *Antiche Rime Volgari* ist der Abdruck der Canzonensammlung beendet, welche den ersten Teil der großen vatikanischen Liederhs. bildet, und dieser 3. Band besitzt ein besonderes Interesse durch die vielen ungedruckten Stücke, die er enthält. Er giebt allein 59 bis dahin unbekannte Canzonen von Chiaro Davanzati; scheinbar sind es deren sogar 60; aber das eine Lied ist doppelt vorhanden, no. 212 (*Oi lasso, il mio partire*) und 238 (*Lasso, lo mio partire*), ein Umstand, der dem Schreiber und dem Herausgeber entging wegen der kleinen Verschiedenheit in den Anfangsworten. Freilich demjenigen, welcher sich aus den wenigen schon früher veröffentlichten Stücken des florentinischen Dichters ein Urteil über ihn gebildet hatte, werden diese zahlreichen nun vorliegenden Poësieen eine Enttäuschung bereiten. Unsere Meinung von Chiaro's Originalität muß sich nicht wenig verringern, wenschon er seine Bedeutung als Repräsentant der Übergangsepoche in der toskanischen Lyrik nicht verliert. Casini hat in der *Rivista Critica della Letteratura Italiana*, Anno I, p. 71 ff. auf Grund des neuen Materials eine treffende Charakteristik des Dichters gegeben.

Chiaro Davanzati ist fast überall ein Nachahmer, und gewöhnlich ein ziemlich serviler; merkwürdig ist es aber, wie bei ihm nach einander die verschiedensten litterarischen Einflüsse der Zeit gewirkt haben. Der größte Teil der Lieder zeigt auf das Deutlichste die Manier der Provenzalen und Sicilianer; er reproduziert beständig ihre Gemeinplätze, ihre Gedanken und Formen, dichtet auch in dunkler Rede und mit den beliebten *rime equivöche* (no. 221, 223, 243), und kaum ein anderer hat wohl solchen Mißbrauch wie er mit den grotesken Tierbildern getrieben; er verwendet mehrfach auch solche, die man anderswo selten oder garnicht trifft, so den Bären, der bei Richart de Barbezieu vorkommt, in no. 249, 33 und 254, 29; die *zigola* (was die Wörterbücher mit „Grünfink“ übersetzen) in 222, 18; die *antalosa* (241, 28) oder *ontalosa* (205, 52), die in den Bestiarien *antula* oder *antalops*, bei Brunetto Latini *anteleus* genannt wird. Manche der Tiere sind mir rätselhaft. Was ist *aleche* in 202, 47? Was ist besonders der *lepre tasso* (wenn so richtig geschrieben steht) in 252, 50 und 255, 7, übrigens auch

schon in vol. II der *Rime*, no. 130, 69 (l. *Com face il lepre tasso*)? Auch in dem Verse 245, 70: *Come alochu erano* (D'Ancona liest *alo cuerano*) scheint der Name eines Tieres zu stecken.

Wenn Chiaro in dem Liede 250: *Non già per gioia ch' agia mi conforto*, das Trucchi publiziert hatte, ein Gedicht Sordels benutzend große Selbständigkeit zeigte, so hat er dagegen in einem der jetzt bekannt gemachten Stücke eine Canzone Perdignons größtenteils wörtlich wiedergegeben, nur mit Umstellungen der Verse. Es ist no. 208.

Chiaro:	Perdignon ¹ :
I. Troppo agio fatto lungia dimo- ranza, Lasso, che io non vidi La dolce speme a cui m' era dato; Sonne smaruto e vivone in pesanza. Oimè, che non m' avidi Del folle senno mio, che m' à 'ngannato Ed alungiato — dalo suo comando. Però è dritto ch' ogni gioi m' in- fragna, Poich' io m' alungo dala sua com- pagna; E come più me ne vo alungiendo, Men' ò di gioia e più doglio affannando.	I, 1. Trop ai estat qe bon esper no vi. I, 4. Per mon fol sen, don anc jorn nom jai I, 2. Per q' es ben dregz qe totz jois me sofranha, I, 3. Can eu me lonh de la soa com- panha. I, 7. Et on eu plus m' en vau lonhan, I, 8. Mens n' ai de joi e mas d' afan.
II. Semia follia m' inganna é m' aucide E dà pena e tormenti, Ben è ragion che nullo omo mi pianga; Ch' io sono ben come quel che si vide Nel' agua infino a' denti, Emor di sete temendo, gli afranga; Ma no rimanga — io nelo scoglio afranto (?). Così ag' io per somigliante eranza Smisurata la sua dolce speranza, E so, s' io perdo lei cui amo tanto, Perdut' ò me e gioia e riso e canto.	II, 1. Se ma foldaz m' engana e m' auci, II, 2. Ben es razos qe ja om no me planha; II, 3. Q' eu soi com cel q' en mieg de l' aigas banha II, 4. E mor de set . . . IV, 7. E s' eu pert leis cui me coman, IV, 8. Perdut ai me e joi e chan.

¹ Da es hier auf kritischen Text nicht ankommt, so habe ich aus Mahn, Ged. der Troub. no. 512 und 513 jedes Mal die Lesart gewählt, die mit Chiaro's Worten am besten stimmt.

- III. Tant' aio minespreso feramente, IV, 1. Si soi mespres qe ren no sai cossi
 (Che io) Non mi sao consigliare; IV, 2. An denan leis . . .
 Gran ragon è ch'io perisca a III, 1. Grans merces es qar morrai
 tal sorte. enaissi.
 Ch'io faccio come 'l cecer certa-
 mente,
 Che si sforza a cantare,
 Quando si sente apossimar la
 morte.
 E più m'è forte — pena ov'io
 son dato,
 Quand'io non vegio quella dolze III, 4. Qar no vei leis qe de mort me
 spera gari.
 Che nelo scuro mi donò lumera.
 Oimè! s'io fosse un anno morto III, 7. Qe s'agues mortz estat un an,
 stato,
 Si doverei a lei esser tornato! III, 8. Sil degra pueis venir denan.

Dafs auch die letzte Strophe des Gedichtes mit dem Elephanten-
 vergleich nicht Chiaro's Eigentum ist, sondern entlehnt aus Richart's
 de Barbezieu bekanntem *Atressi co l'olifans*, hat schon D'Ancona
 angemerkt.¹ Von Perdigon findet sich noch ein Vers in einem
 anderen Liede wiedergegeben, no. 234, 14:

Chi non dole, non sa che sia allegrare,
 Che 'l male è delo ben miglioramento.

und Perdigon (*Ben aiol mal*):

Qe semblan m' es qe, si lo mals no fos
 Ia negus bes non fora saboros;
 Doncs es lo mals melhuramens del be.

Nachahmungen desselben Troubadours bei anderen Dichtern sind
 schon bekannt. Jacopo da Lentini hatte eben jene Canzone *Tant
 ai estat* im Sinne, als er die seinige *Troppo son dimorato* schrieb;
 Monaci's Zweifel erschüttern mich nicht in dieser Überzeugung;
 vereinzelte Ähnlichkeiten können zufällig sein, so viele innerhalb
 eines kurzen Gedichtes unmöglich; auf weit geringere Indizien ist
 man heut gewohnt den Nachweis von Entlehnungen zu gründen.
 Dafs ein Sonett Messer Polo's aus einer Strophe Perdignons stammt,
 zeigte Diez (*Poesie der Troub.* 277). Ein Vers von *Ben aiol
 mal* findet sich bei D'Ancona, 22, v. 25 (s. Sicilian. Dichtersch

¹ Wegen der Genauigkeit der Nachahmung sei hier eine Stelle von Bondie
 Dietaiuti angeführt, welche den Vergleich des Phönix aus Richarts Canzone
 entlehnt, bei D'Ancona, no. 184, 14 (vol. II p. 369):

<i>E s'io potesse contrafar natura</i>	<i>E s'ieu pogues contrafar</i>
<i>Dela fenice, che arde e poi rivene,</i>	<i>Fenix, don non es mas us,</i>
<i>Eom'arsera per tornar d'altro scoglio;</i>	<i>Qe s'art e pois resortz sus,</i>
<i>E surgeria chiamando pietanza.</i>	<i>Eu m'arsera, car sui tant malanans, . . .</i>
	<i>Resorsera en sospirs et en plors.</i>

p. 54). Man sieht also, daß gerade Perdigon sich in Italien besonderer Beliebtheit erfreute.

Andere Canzonen Chiaro's sind im Style Guittone's von Arezzo. Er hatte für diesen die größte Verehrung; er feiert ihn in no. 246, und zeigt sich alsbald als würdiger Schüler mit dem schönen Verse: *Se'l pregio pregia il non pregiato loco*. Guittone ist ohne Zweifel auch derjenige, an welchen er Lied 223 sendet:

Va, mia canzone, al sagio
Ch' à 'l nome per contrario.

Er spielt damit auf die Bedeutung des Namens Guittone an, wie es auch andere damals, in freundlicher und feindlicher Absicht, thaten. Wie sein Meister moralisiert nun Chiaro, verdammt die irdische Liebe und preist die göttliche; wie er behandelt er auch politische Dinge, wendet sich mit einem Gedichte an seine Vaterstadt Florenz, wie jener an Arezzo, und klagt über die verderbbringende Zwietracht der Parteien (no. 224).

Endlich aber finden sich in mehreren Poesieen Chiaro's unzweifelhafte Anklänge an Guido Guinicelli. Casini hat die Stellen citiert, wo dieses der Fall ist; die wichtigste, aus no. 252, hatte schon früher D'Ancona mitgeteilt in seiner zweiten Ausgabe von Dante's *Vita Nuova* (Pisa 1884), p. 144. Dort machte D'Ancona auf die Verwandtschaft mit einer Strophe Dantes in *Donne che avete intelletto d'amore* aufmerksam, und blieb zweifelhaft, welchem von beiden Dichtern die Priorität zukomme. Jetzt wissen wir, durch die von Novati im *Giornale Stor. della Lett. Ital.* V 404 ff. publizierten urkundlichen Nachrichten, daß Chiaro Davanzati 1280 schon verstorben war. Aber auch Dante hat schwerlich an jener Stelle ihm etwas zu verdanken; die Ähnlichkeit kommt nur daher, daß beide Guinicelli's Sonett *Io vo' del ver la mia donna laudare* benutzten. In letzterem hieß es:

Passa per via sì adorna e sì gentile
Ch' abbassa orgoglio a cui dona salute,
E fa 'l di nostra fe', se non la crede.
E non la può appressar uom che sia vile;
Ancor ve ne dirò maggior virtute:
Null' uom può mal pensar, finchè la vede.

Und bei Chiaro:

Per maraviglia fue in terra formata
La gioi del mondo ch' ogni gioià avanza,
E sol la fece¹ Dio per dimostranza,
Perchè da' buoni fossene adorata.
E chi avesse in sè nulla mancanza
Di penitenza ch' avesse fallata,
Vegendo lei comenda² le peccata,

¹ So statt des *facie* der Hs. D'Ancona in *V. N.* p. 144.

² D'Ancona, l. c. will bessern *emenda*; doch vgl. 241, 56: *E credomi salvare Per questa deitate E commendare ogn' altro meo peccato.*

Per quel veder gli è fatta perdonanza.
 Ed ancor più, che, quando omo la vede,
 Giamai non pò pensar di cosa ria;
 Chè nullo n'è formato¹ in tal resia
 Che non tornasse fermo nela fede.
 Chè sua bieltà è tanta e lo valore,
 Lo pregio e lo piacere e l' adorneze,
 Che, se davanti avesse le dureze,
 Fariale tutte adumiliar d'amore.

Dante hat, soviel ich sehe, nichts, was nicht direkt von Guinicelli stammen könnte. Des letzteren Gedanken giebt übrigens Chiaro nochmals an anderer Stelle und hier genauer mit den Worten seines Vorbildes wieder, nämlich 237, 13: *Chè tanto c'om la vede, Non poria mal pensare.*

Chiaro Davanzati zeigt uns also, wie früh der Einfluß des Bolognesen sich in Florenz geltend machte; aber bei jenem blieb er doch noch oberflächlich, wie D'Ancona und Casini mit Recht bemerkten; zu einem wahren Anhänger des *dolce stil nuovo* wurde er nicht; im Ganzen kann er sich von seiner alten Manier nicht losmachen und kehrt zu ihr auch in eben den Liedern zurück, wo sich jene Reminiscenzen des neuen Styles finden.

Eine Annäherung an volkstümliche und realistische Dichtweise, wie sie uns einige früher bekannte Poesieen Chiaro's interessant machte, bemerkt man in den neu gedruckten Canzonen selten; doch fehlt sie nicht ganz. Casini machte auf den populären Ton in no. 228 aufmerksam: *Or tornate in usanza, buona gente*, der an die Ansprachen der Bänkelsänger erinnert, und auf die Derbheit und Lebendigkeit in der Invective an ein treuloses Weib, no. 260. Bisweilen fällt auch der bürgerliche florentinische Dichter plötzlich aus der Rolle, wenn er die ritterliche Liebe singt, wie in no. 226, wo er die Minne feiert, welche allen treuen Dienern zuletzt lohnt, zum Ausharren rät, seine Dame preist, und dann auf einmal mit einer Lobrede auf den Sonntag endet, weil ihm an einem Sonntage seine Freude zu Teil ward:

E do consiglio ad ogni 'namorato,
 Che mantien disianza,
 Che degia gire a danza
 Quel giorno che domenica s'apella.
 Domenica ogni cosa rinovella,
 Sicome primavera,
 Cotal vertute è 'n ella;
 Tuta gioi com altera²
 In domenica mi fue conceputa.

¹ D'Ancona, l. c. schlägt *fermato* vor.

² l. *c' om altera?* „die den Menschen erhebt“. Übrigens fehlt zwischen dem zweiten und dritten der hier angeführten Verse eine Zeile, und zwar auf *-ella*, wenn anders der drittletzte Vers in Ordnung ist.

Nach Chiaro Davanzati ist besonders Monte Andrea durch eine Anzahl bis dahin unedierter Lieder in dem Bande vertreten. Auch er gewinnt in unserer Wertschätzung nicht viel durch dieses reichlichere Material für seine Beurteilung. No. 280: *Oi dolze amore*, hat eine frische, muntere Weise in glücklicher Form; aber desto schwerfälliger und geistloser sind die breiten, dunkelen Jeremiaden über des Dichters Armut und über die Nutzlosigkeit von Tugend und Weisheit ohne Geld, mit denen er nicht weniger als fünf umfangreiche Canzonen angefüllt hat. Die erste, no. 284: *Più soferir non posso ch'io non dica*, ist die, welche Chiaro Davanzati zu seinem Trostgedicht an Monte veranlafste: *A San Giovanni, a Monte, mia canzone* (no. 285, und schon bei Valeriani), worauf dann Monte wieder mit denselben Reimen antwortete (no. 286). In no. 288, str. 3, kommt er auf die damals so viel debattierte und durch Guinicelli und Dante berühmt gewordene Frage von Reichtum und Adel zu sprechen und bestreitet, daß, wie man zu sagen pflegte, der angestammte Reichtum den Adel ausmache; denn der Reichtum heiße Adel nur nach seinem Quantum; wer neuerdings Schätze erwerbe, werde durch sie adelig, auch wenn er von niederer Herkunft, und werde mehr gelobt als der arme edel geborene:

E qui non bado,
 Chi posseduto à bene per antico;
 Richezze di tesauo, ora vi dico,
 Secondo il quanto (di) gentilezza à nome;
 E certo il come
 Si vede tutto per esperienza;
 Chè già tesoro chi di nuovo aquista,
 Non tanto à vista, (?)
 Che, s'è di soa nazon di vil bassezza,
 Non¹ sia gentile per cotal ricchezza.
 Tal più si lauda che² gentile povro;
 Chè già ricovro
 Truova tardi cui povertà sentenza,
 E non ci à intenza;
 Ch' avere nelo mondo fa l'om sovro.

Das letzte ist die Sentenz, welche in allen diesen Gedichten endlos variiert wird. — Zu bemerken ist noch no. 303, in durchgereimten Strophen (*coblas unissonans*), jede mit *Donna* beginnend, und daher etwas an das provenz. *Domneiaire* erinnernd, und fast jede einen Tiervergleich enthaltend.

Monte Andrea liebt es, diese seine Elaborate an andere Dichter zur Prüfung zu senden, ein damals auch bei andern häufiges Verfahren, welches die doctrinale Dichtung der Toskaner von Guittone's

¹ *Non* ist hier zu setzen statt des *Che* der Hs., welches der Copist nur aus der vorhergehenden Zeile wiederholte.

² D'Ancona setzt *ch'è*, was den vom Dichter gewollten Sinn gerade in sein Gegenteil verkehren würde.

Schule in ihrem Charakter als eine mühselige, pedantische Arbeit kennzeichnet. No. 284 wendet sich an einen *gentile omo e sagio a Fornamo* (?) und an den besonders als Balladendichter bekannten Ser Monaldo da Soffena, an diesen letzteren allein no. 289, welches in dunkler Rede mit *rime equivoche* geschrieben ist. No. 287 ist gesendet an Palamidesse Belindore, einen der Teilnehmer an der politischen Sonettentenzone von 1268 und Verfasser einer Canzone im 2. Bande D'Ancona's (no. 188), den auch Brunetto Latini im Favolello nennt, no. 288 endlich an *Chiaro in cui chiarezza chiarisce*, und den er als *radice deli nobel dottori e' omo sape* bezeichnet.

Unter den nicht wenigen anonymen Stücken finden sich mehrere der volkstümlichen Richtung. Das Gedicht *Part'io mi cavalcava* (no. 266) war zwar schon früher gedruckt, aber hier erscheint es zuerst vollständig, weil Trucchi hier und da Verse weggelassen hatte. Die hübsche kleine Ballade 322, die leider in der Hs. verstümmelt ist, hat in der Klage der Schönen über den eifersüchtigen Gatten, der sie schlägt, Ähnlichkeit mit gewissen altfrz. Romanzen. Ganz realistisch ist das Sonett von Nacchio di Pachio am Ende des Bandes, eine Danksagung für ein Abendessen bei einem Freunde, welches nur dadurch einen üblen Beigeschmack erhielt, daß den Gast ein losgelassener Hund in das Bein biß, so daß er sich vornimmt, künftig mit Steinen bewaffnet zu kommen. Es ist schon ganz die Weise Pucci's. Doch mag dieses Gedicht nicht allzu alt sein, da die letzten Stücke des ersten Teiles der Hs. von verschiedenen Händen zugefügt sein sollen.

No. 311 ist auf die Reime von Dante's erster Canzone *Donne che avete intelletto d'amore*, die in der Hs. voraufgeht; in den 4 ersten Strophen, wo Dante zu den Frauen redete, antworten hier diese; in der letzten spricht die Canzone, sowie Dante da zu ihr gesprochen hatte. Mit vollem Rechte weigert sich D'Ancona, das Gedicht, wie Salvadori that, Dante selbst beizulegen. Abgesehen davon, daß dasselbe eine sehr klägliche Poesie ist, tief unter allem, was Dante je schrieb, wäre auch in seinem Munde, und bei seiner steten Demut gegen Beatrice, ein solches Eigenlob undenkbar, wie er es sich hier gespendet hätte.

Der Text der vatikanischen Handschrift ist, wie man weiß, kein guter; viele der Gedichte sind sehr fehlerhaft niedergeschrieben, und für diejenigen, welche sonst in keiner Sammlung überliefert sind, ist oft die Herstellung eine verzweifelte Aufgabe. Der Herausgeber hat sich redlich bemüht, die Verderbnisse zu beseitigen, und an nicht wenigen Stellen ist es ihm geglückt. Die meisten, wo das nicht der Fall war, bleiben mir ebenso unverständlich wie ihm. Eine Anzahl Berichtigungen schliesse ich hier mit wenigen anderen Bemerkungen nach der Reihenfolge der Gedichte an.

Gleich die beiden ersten Stücke des Bandes sind sehr dunkel; doch fällt wenigstens ein schwaches Licht auf ihren Inhalt, wenn man sie mit den zwei zugehörigen Canzonen Frate Ubertino's zusammen-

stellt, welche ihnen in der Hs. vorangehen, und am Ende von D'Ancona's 2. Bande gedruckt stehen. Chiaro Davanzati's erstes Lied (no. 200) antwortet mit denselben Reimen auf Frate Ubertino's zweites (no. 199); dann repliziert Frate Ubertino mit seinem zuerst stehenden Gedichte (no. 198), und auf dieses ist Chiaro's zweites (no. 201) die Erwiderung. Zunächst ist der im Druck sinnlose Anfang von no. 199 so zu berichtigen:

In gran parole la proferta fama
E in voce comun senno laudato,
Se seguita l' affetto (d. i. l' effetto), è gran virtute;
Se no, l' om disavanza ed infama
Lo laudamento a paragon provato.

ib. v. 13 f. l.

Fatevi avanti e non serate porte,
Vostro savere aprite a chi'l vi chere.

Dafs das von der Hs. gegebene *porte* (nicht *porta*) das Richtige ist, zeigt der Reim in Chiaro's Antwort; daher auch in v. 16: *Non divinate altro senno che a porte*: „erratet keinen anderen Sinn als es (das Sehen) euch zuführt“.

Frate Ubertino hört Chiaro Davanzati allgemein preisen; aber er meint, dieser Ruhm könnte ein schlecht begründeter sein, da er ihn auf einem grossen Irrtum ertappt zu haben glaubt; er hat die Gestirne wie die irdischen Dinge betrachtet, ihnen Gestalt und Leib gegeben (v. 17 ff.):

Non trasformate le chiarite spere
Ale sinsibil cose; deste figura,
Lo non sostanziato
Faceste corporato.

So kann man lesen, wenn man beim Buchstaben der Hs. bleiben will; das Richtige ist aber nach meiner Ansicht:

Non trasformate le chiarite spere;
Ale 'nsinsibil cose deste figura, . . .¹

Chiaro verteidigt sich damit, dafs er nur den irdischen Sprachgebrauch auf die himmlischen Dinge übertragen habe (*Su per celestial tereno usare*, 200, 21), was jeder gerechtfertigt finden müsse (*Per ciaschedun si salva meo parlare*). Weiter heifst es, v. 40 ff.

Su per celestiale dio e signore
In suo corpo acontenta
Chi 'n lui (Hs. *Chi Uui*) crede e non penta.

„Droben im Himmlischen beseeligt Gott der Herr in seinem Leibe den, welcher an ihn glaubt und nicht abläfst (treu an ihm hält)“;

¹ ib. v. 28 lese ich *Flori* (Hs. *Folori*, D'Anc. *Colori*) *creante con gran spine e rose*. v. 32: *In molte guise varia, chi li guarda* (wenn einer sie betrachtet, für den Betrachter); *varia* setzte auch Trucchi. Die drittletzte Zeile des Gedichtes hat Casini berichtet, Giorn. Stor. Lett. It. I 100.

d. h. an der Seligkeit des Paradieses nimmt nicht nur die Seele teil, sondern auch der Leib, nämlich nach der Wiedervereinigung am Tage des jüngsten Gerichtes. Und daraus schließt Chiaro:

Dunque tre son li regni ove sostene
Corpo e sustanza e male e bene.

Leib und Substanz und deren Affekte giebt es in allen drei Reichen (der Welt), nicht bloß in der Hölle und auf Erden, sondern auch im Himmel. — Chiaro redet freilich sibyllinisch genug, woran nicht wenig der Reimzwang schuld ist. Daher hofft er auch, der Gegner werde ihm Recht geben nur falls er ihn verstanden habe:

Assai vi narro, se m'avete inteso,
Onde lo confessar vi de' piacere;
Chè senza intesa non è bon giudicato.

Der letzte Vers ist falsch und desgleichen der Reim, da nach der *proposta* Frate Ubertino's ein solcher auf *-ate* verlangt ist; ich lese somit:

Chè senza intesa non ben giudicate

und damit v. 50 so, wie er in der Hs. steht:

Perchè simil costume vegio usate.

„denn solche Gewohnheit, sehe ich, übet ihr“. Mit dem folgenden: *Onde pensate al primo e al secondo*, „denkt also an das erste und das zweite“ deutet Chiaro eben auf die beiden Arten der Rechtfertigung für seine Redeweise (die Übertragung irdischer Sprechgewohnheit und den Platz, den doch auch im Himmel das Leibliche hat) zurück. — Man kann fragen, ob etwa die von Frate Ubertino angegriffene Stelle in den gedruckten Stücken Chiaro's steht; es ist möglich; doch habe ich sie nicht gefunden. — Es sei noch bemerkt, daß v. 28 *saporose* zu lesen ist des Reimes wegen, v. 39 wohl *scaldavi*, wenn man no. 198, 25 vergleicht; aber damit sind noch bei weitem nicht alle Schäden und Schwierigkeiten des Gedichtes beseitigt.

Daß Frate Ubertino's no. 198 die Antwort auf no. 200 ist, zeigt, abgesehen vom ganzen Inhalte, schon die Wiederholung gewisser Worte; man vergleiche 198, 18 f. mit 200, 14; 198, 22 mit 200, 11. 198, 5 f. steht gedruckt:

N'ò riprensiõ, ma buona fe', sacciate
Ver voi, e dissì la vada graziosa.

l.

No riprensiõ, ma buona fe', sacciate,
Ver voi e' dissì e lauda graziosa.

Dieses bezieht sich auf Chiaro's Worte (200, 48): *Avegna ch'io perdon vostro ripreso*. Frate Ubertino antwortet seinem Gegner, man solle die himmlischen und irdischen Dinge nicht vermengen. Im Übrigen ist wieder vieles rätselhaft; wer mag der allmächtige irdische Herr sein, der in allen Reichen herrscht, so lange die Welt steht, der nach Belieben Freude und Pein giebt? Ist es Amore, und wie paßt er hierher?

In no. 201 vermag ich nur eine Stelle mit Sicherheit zu berichtigen; v. 9 steht: *Chè'l poco foco grande se la divora*; l. *gran selva*. 204, 31 ff. ändere ich die Interpunktion:

S'io blasmo avesse già per mio follore,
Non mi dorria di ciò che m'incontrasse,
E s'io merzè chiamasse,
Perder ne dovria prova.
Poi ch'io non sia (l. *son l'*) ma leal servidore,
Non seria fallo, s'io pietà trovasse . . .

d. h. „hätte ich mich wirklich vergangen, so würde ich nicht klagen über das, was mir geschieht (eure Härte), und wenn ich dann (obgleich schuldig) um Gnade rief, wäre es nur gerecht, dafs ich meine Mühe verlöre. Da ich aber nur treuer Diener bin (*non-ma* „nur“), so wäre es nicht ungebührlich, dafs ich Mitleid fände“. Und so ib. 63 ff.

Ai me lasso, che dirà la gente,
Se la vostra bellezza è dispietata?
Serà per me blasmata,
Abiando pregio, di crudalitate.

d. h. „um meinetwillen wird sie (eure Schönheit), Wert besitzend (die doch sonst so preiswürdig ist), wegen Grausamkeit getadelt werden“.

206, 1 f.

Or vo' cantare, poi cantar mi tene,
Ch'el merito d'amor com benenanza.

l. *Ch'è l'*, d. i. „welches (das Singen) der (schuldige) Entgelt für Liebesglück ist“.

ib. 49:

E s'io n'avesse parte per un giendo,
Serebe altura di gran gentilia,
Non che balia — di voi senz'esser pare.

l. *pur vegiando*: „hätte ich auch nur Teil an euch durch das Anschauen, so wäre es schon hohes Glück“.

Zu no. 209 ist bemerkt, dafs eine ebenso beginnende, jedoch verschiedene Canzone auch als von Paganino da Serzana bei Valeriani II 209 und bei Nannucci, 232, steht. Dieses selbe Gedicht steht aber auch in D'Ancona's 2. Bande, no. 178 (p. 347) als von Ser Gugl. Beroardi.¹

213, 5:

¹ So fehlt denn auch umgekehrt in Vol. II an der bezeichneten Stelle die Angabe, dafs das Lied schon bei Val. gedruckt steht. Und bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, dafs vol. II, no. 175 (p. 335) das Gedicht *Donna amorosa* als von Pietro Morovelli gegeben wird, ohne den Vermerk, dafs es sich schon bei Val. I 497, als von Buonagiunta findet.

E lo valor ch'è tanto
 C'ogni altro dispare:
 Fate, tant'è il piacere,
 C'ogni doglienza in gioia ritornate.

l. *C'ogni altro disparere Fate*... (so verlangt der Reim): „euer Wert ist so groß, daß ihr jeden anderen verschwinden macht“.

218, 25:

A tai mette corona
 Che no li saveria.

l. *A tal* (Hs. *tali*) *mette corona Che no li s'averia*: „die ihm nicht zukäme“.

221, 24 ff. lese ich:

Chi avesse oro e mal guerir s'avesse
 Delo mal ch'è avesse
 Per l'oro, non s'avesse, (d. i. *non sarebbe savio*)
 Folle saria quell'ora;
 Chè star nel'or ed arder non è bene.

Übrigens ist zu bemerken, daß D'Ancona an diesem Gedichte der dunkeln Manier absichtlich nichts gebessert hat.

226, 126:

'L voler fa parere
 In gran noia mi riede.

Die Hs. hat *Lo volere lo*, also wohl *Volerlo far parere*, d. h. „ihren Wert kundthun zu wollen“.

227, 49 ff.:

Se m'avesse conmiato
 Di partire donato,
 Nom blasmerei poi che fallasse,
 Chè m'era ben gran doglia,
 Poi che fiore e foglia,
 Frutto di lei pigliasse.

Sinn und Metrum werden hergestellt, wenn man liest:

Non blasmerei poi che mi fallasse;
 Benchè m'era gran doglia,
 Poich'ebbi fiore e foglia,
 Ched io frutto di lei non pigliasse.

Ib. 67:

Altro me chi era data
 In un ora che mee
 A se fece venire.

l. *Altr'om a chi era data*.

Ib. 73 ff.:

Come Cain primero
 Di far crudele e fero
 Micidio fu, posso dire che sia.
 È la prima ch'apare
 Di sì gran fallo fare

1. *posso dire che sia Ela prima*

231, 31:

Le doglie a l'omo face
 Piacienti portare
 Nè disperar lo lascia.

1. *Paziente.*

Ib. 50:

Somonta antero sale
 Che parla il contrarioso
 A zo che l'amor fae;
 Amor per zo d'alto loco no sciende

ist zu ändern in:

S'omo 'n tant'ero sale
 Che parla il contrarioso
 A zo che l'amor fae,
 Amor per zo

„wenn jemand sich zu solchem Irrtum versteigt, daß er gegen Minne redet, so wird doch Minne dadurch nicht erniedrigt“.

233, 31 ff.:

S'eo m'è da blasimare
 Che vuol ciò che non dee,
 Ben sente da blasmare, zo mi sembra.

1. *Se om'è da blasmare . . . Ben sete da blasmare . . .*

234, 1 ff.:

Li contrariosi tempi di fortuna,
 Il soferire affanno malamente
 Dimostrâr l'om saciente — e vigoroso.

1. *Dimostran.*

236, 13 f.:

Ma s'è perseverato il coninzare,
 Posi la fine in gioia giudicare.

Nach der sonstigen Orthographie der Ausgabe ist *Pò si* zu setzen: „Bleibt man beharrlich beim Anfange, so kann man sich das Ende freudig versprechen“.

237, 40, ist Fragezeichen am Ende nötig: „Wer will den Wert minnevollen Strebens behaupten als da, wo höfische Sitte, etc. ist?“

244, 6 ff. lese ich:

Ma voglio alquanto dire
 Mia crudel vita e ria;
 Ch' i' m' acontai di pria
 A voi di fin coraggio
 Perseverando magio
 Divenir ch' io non era.

„Denn ich meinte zuerst, wenn ich bei euch mit feinem Mute
 ausharrte, gröfser zu werden (zu gewinnen).“

245, 28 ff.:

Agiate di me pietanza,
 Ch' em voi saria fallanza:
 Lasciatemi perire

ist zu ändern in:

Agiatemi pietanza;
 Chè 'n voi saria fallanza
 Lasciaremi perire

252, 45 ff. (nachdem er gesagt hat, dafs es Torheit sei, bei
 seiner Niedrigkeit auf ihre Gnade zu hoffen):

Ma chi mi rende buana sicuranza
 Che la dov' è piacere e cortesia
 Non tenga mai che faccia villania
 Chi serve non diletta soverchianza.

Ich lese es so:

Ma che (*aufser dafs*) mi rende buona sicuranza
 Ch' ela, dov' è piacere e cortesia,
 Non tengno mai che faccia villania
 Chi serve, e non diletta soverchianza.

„ich meine nicht, dafs sie je Härte zeige dem, der ihr dient, und
 sie hat nicht Gefallen an Überhebung.“ Für diesen Sinn von *tengo*
 vgl. 226, 38: *Chè ch' a più bassa tengno Apreso mi sarei.*

Ib. 49 ff.:

Ed io che di servire son voglioso
 Di lepre tasso ò presa la natura,
 Che nel suo core già non à paura
 Ch' il chiama per amore disioso:
 Vene ale pene ed a doglia e rancura
 Di zo ch' egli ave con tal si gioioso,
 Non è giamai lo suo cor temoroso,
 Chè 'l fedel cor che serve l' asicura.

1. *Chi 'l chiama* („wenn man ihn ruft“) . . . *Di zo ch' egli ave conta 'l
 si gioioso* oder vielleicht eher: *Zo che gli aven contatosi gioioso* („rechnet
 sich's zur Freude“) . . . *Chè 'l fedel cor ch' aserva* . . . So hat die Hs.,
 und es ist kein Grund zu ändern; denn *assèrvare* „erhalten, be-
 wahren“ begegnet öfters, so no. 272, 48 und ib. 49, wo *A servo*
 gedruckt steht; auch bei Dante da Maiano, Val. II 451. Guittone
 braucht es reflexiv, doch in anderem Sinne.

254, 19: *Ch'io son disparte dala più amorosa*; l. *so'n*, ebenso 256, 28; vgl. 182, 66 (Vol. II): *A quelli ch'è'n disparte Dimora in altra parte*.

255, 23 und 45, ist wohl statt *Ma chi* zu lesen *Ma che* „aufser dafs“.

Von no. 263—65 sagt D'Ancona, sie seien sehr entstellt, und vermutet, dafs sie, ursprünglich in anderer Mundart abgefaßt, ungeschickt toscanisiert seien. Aber ich sehe nicht, dafs gerade diese Lieder mehr verdorben wären als so viele andere der Hs. Bei manchen der Gedichte Chiaro's könnte man mit ebenso gutem und vielleicht besserem Grunde die Fehlerhaftigkeit aus mangelhafter Toscanisierung erklären wollen, wenn man nicht von ihm zufällig wüsste, dafs er Florentiner war.

263, 26: *Amor mi fa sperere*, l. *sperare*, wie der Reim verlangt (: *pensare*); *sperere* bedeutet hier „verzweifeln“ und kehrt so in v. 53 wieder:

Ca son fuor di speranza;
Chè Madonna *sperare*
Mi fa senza fallare
Di zo ca per ragione
Dovria conquistare.

Ebenso in D'Ancona's erstem Bande, no. 20, 38: *Ma voi pur m'aucidete*, *Se voi più mi sperate*, hier factitiv gebraucht. In der Form *isperare* Val. I 410 und 412, wo es Salvini's Anmerkungen richtig erklären; desgl. bei D'Ancona, 251, 7: *Ispero pensiero di valere*. No. 285, 65: *Mentre omo è vivo non si desperare*, ist daher zu lesen *de' sperare* „soll er nicht verzweifeln“; Val. hat da *de' insperare*. *Sperare* entstand aus *disperare* wie *scernere*, *scendere* aus *discernere*, *discendere*, u. dgl.; nur dafs sich das aphäretische *sperare*, mit seinem Gegenteil gleichlautend, in der Sprache nicht halten konnte.

264, 37:

Al senno m'afidai
Che mi dovesse atare,
Sicome amanti a vita.

l. *Sicome a manti aiuta* (: *perduta*); ib. 54 ist *rispenda* wohl Druckfehler statt *risprenda* oder *risplenda*; in 55 wird man *di* zu *à* bessern müssen. Wenn man noch v. 9 f. lesen will:

Gli ochi il m'an(no) raputo,
Messo (il m'anno) altrui in podere,

und v. 36 ein *all'agiata* „bequem“ für möglich hält, so ist das Gedicht nach Metrum und Sinn ganz leidlich in Ordnung, und nur v. 47 bleibt dunkel.

265, 4: *Ventura me n'aiuti*, l. *n'uite* (: *avete* : *lite*); ib. 23 statt *alegranza* l. *alegragio* (: *selvagio* : *coragio*); ib. 38, l. *Ch'è*; 47 wohl *è*. ib. 83:

Danno ch'el suo nom cura,
Nol glie le tengno onore.

l. *Donna, che 'l suo non cura . . .*

Zu no. 266 ist versäumt anzumerken, dafs es auch bei Carducci, *Cantilene e Ballate*, p. 10, steht.

267, 27, statt *dio* l. *dia*.

269, 35:

Nom posso sucitar, s'i' ò apellato,
Non sono amor per cui a morte arivo.

l. *Non posso sucitar, s'io apellato Non sono, amor . . .*

In no. 272 und 273 ist als je 2 Strophen gedruckt, was nur eine ist. 272, 29:

Tua figura bella
Riluce più che stella;
Quando lo sguardo e miro
In vetro, mi ramiro.

l. *Quando la sguardo e miro, In vetro mi ramiro*, d. h. „schaue ich mich wie im Spiegel“; dafs dieses richtig ist, zeigt das dort Folgende; ib. 50: *Com' om che more andando, wohl amando*.

276, 1:

D'una alegra ragione
Comincio lo mio canto,
E 'l fin è alegro e 'l suo buon da gradire.

l. *e 'l suon*, d. i. „die Melodie“; es ist ein Anfang ganz nach der Weise der Troubadours; ib. 5, statt *Eo* l. *E' io*; ib. 8 statt *amare* l. *amore* (: *onore* : *valore* : *core*); ib. 53, l. *dolz' è*.

277, 1:

Umilemente vo merzè cherendo,
E di bon core e di pura leanza:
N'agia pietanza — non truovo neiente,
Ala mia donna . . .

l. *Ma già pietanza — non truovo neiente Ala mia donna . . .*

280, 23 statt *amare* l. *amore* (: *fiore*).

281, 4 l. *dato* (statt *date*), nach Crescimbeni; ib. 50: *Di seguir lo proverbio ch'è da barga*, l. *Barga*, wie in 289, 56 richtig steht:

Ch'io sol sieguo il proverbio
Da Barga . . .

Dieses Sprichwort von Barga wird noch öfters erwähnt, nämlich in dem Sonett von Ubaldo di Marco, Val. II 62 und in der Antwort darauf, ib. p. 63. Ser Cione Notaio, in dem Sonett: *Venuto è boce di lontan paese*, bei Trucchi I 186, sagt am Ende:

Prima converrà che sangue si sparga;
Amico, qual me' faccia, non lo sone;
Ma a la fine l'un fia quel da Barga.

Das Sprichwort ging auf schlechte Lohnung, wie die Stellen ergeben. So auch Cino von Pistoia in dem Sonett an Onesto: *Io son colui che spesso m'inginocchio Pregando Amor che d'ogni mal mi targa* (schirme); *Ei mi risponde come quel da Barga*, d. h. wohl: „er weist mich ohne Gewinn ab.“ In dem von Castets publizierten Fiore, 156, 12 ff. stehen die Verse:

Se dài presenti, fa che vaglian poco;
 Che se ti dona Lucca, dàgli Barga;
 Così sarai tuttor donna del giuoco.

Demnach wäre es darauf hinausgelaufen, daß jemand für etwas Bedeutenderes geringen Entgelt erhielt, wie für die Stadt Lucca das kleine Castell Barga. Ob etwa ein historisches Factum den Anlaß zur Entstehung des Sprichwortes gegeben hat, weiß ich nicht zu sagen.

284, 5 (er könne von seinem unglücklichen Zustande nicht schweigen):

Avegna im parte n'ò già dimostrato
 Im vista ed im parlare a dritta prova
 Quanto quale mostrato, e nè mica
 Di contrado vèr di quello ch'è prossegio.

l. *Quant' o qual' è mostrato, e non è mica Di contrado vèr quello ch' è prossegio*, d. i. „es giebt durchaus keine Widerwärtigkeit im Vergleiche mit der, die ich besitze“. Die Form *prossegio* liefs der Herausgeber übrigens absichtlich stehen, da das Verb so mit *r* in der Hs. nicht selten vorkommt (127, 48; 266, 122; 259, 3 und 53; 286, 6; 287, 21 und 38 und 103; 288, 33 und 65; 289, 68). Es scheint also Einmischung des Präfixes *pro-*; mir ist nicht bekannt, daß die Form sonst gebraucht ward. — Ib. 103 l. *Sventura, più ch'io non dico, mi guida*.

285, 9, wohl *alegia* statt *alega*: „erleichtert sich“, und so zu interpungieren:

Che mal per mal no alegia, che maggiore
 Aluma foco e ardore
 E per sovrabondanza trasnatura
 Senno e misura, — reo face peggiore.

„geht durch Übermaß über Verstand und Maß hinaus, macht Übles nur schlimmer“.

286, 17 ff. lese ich:

So che per molti si sa ed è creduto
 Che la (Hs. *Dele*) virtù del mondo è la chiave,
 Ancor porto soave;
 Di ciascuna il potere fa saputo,
 E fa (Hs. *sa*) cernir, non che 'l busco, la trave.

„Die Macht jeder (Tugend) macht einsichtig“ etc. vgl. v. 42:

Poi vedi che 'l potere Di ciascuna virtù fa ben cernente. — v. 41, l. S' à 'l.

288, 93, l. *povérta*; ib. 96, l. *Prelato* (ist *Parlato* Druckfehler?); ib. 101, l. *E chi 'l fa destro*: „er kann geschickt werden ohne Meister und ohne einen der ihn gewandt macht“; ib. 106, wohl *re e se-gnore d'alta guisa* statt *altra*.

289, 71, l. *M' à* statt *Ma*.

291, 53 ff. ist Massi's richtige Schreibung und Interpunktion aufgegeben, wodurch die Stelle sinnlos wird.

295, 3 wohl *C' à tolto* statt *Cà tutto*; ib. 30 ff.

Tal vita mai null'omo
Non udire' per nomo portasse,
E ciò me pur convene gradire.

ist zu lesen:

Non udire per nomo
Portasse, e ciò me pur conven gradire.

„Kein Mensch würde es vertragen, es auch nur bei Namen nennen zu hören.“ — ib. 37:

Conforterò il mi' male
C'ò rimembrando il bene.

l. *Con rimembrando* . . . ib. 86 (er trage solche Last der Leiden):

Credo, su leofante,
C'odo che pur d'un osso
Se l'avesse adosso,
Si frangerebe tutto.

l. *Credo, s'un leofante, C'odo ch'è pur d'un osso, . . .* Die Tierbücher berichten, daß der Elephant das Bein aus einem Knochen, ohne Gelenk habe, was eben der Grund, daß er gefallen nicht aufstehen kann.

No. 297 und 302 stehen auch in der Hs. Chigi und sind also von Molteni und Monaci publiziert (no. 163 und 231).

303, 16 l. *da gradire* statt *d'agradire*; ib. 49, l. *la ventura* statt *l'aventura*: „das Glück verläßt den Ort, wo es am sichersten schien“.

No. 307, von Panuccio del Bagno, ist ein Sonett in dunkeler Manier mit *rime equivoche* und noch der anderen Künstelei, daß jeder Vers gerader Zahl mit dem Schlußworte des vorhergehenden beginnt, also, nach der Terminologie Antonio da Tempo's und Gidino's von Sommacampagna, ein *sonetto equivoco repetito* (das letztere freilich nur halb):

Amor sa (l. *sì à?*) il mio voler miso di sopra,
S'ovra non falla, giamai non diviso
Che sua virtù da me sia punto sopra . . .

(„ich meine nicht, daß seine Kraft von mir aus noch höher hinaufgehe“? d. h. so hoch hat er mein Begehren gerichtet). Die Reimworte hat Panuccio dabei, außer einem (*regna*), entlehnt aus den beiden *Canzoni equivoche* Guittone's, die bei D'Ancona in Bd. II no. 148 und 158, stehen. Der eine Vers nähert sich auch sehr einem solchen Guittone's, 158, 26: *Or m'è per tutto suo, s'io posso* (l. *posso*) o *s'ovro* und Panuccio, v. 5: *E l'alma à vinta ognor se posso o s'ovro* („wenn ich ruhe oder arbeite“). Daß man nach alledem von dem Sinn (oder Unsinn) des Gedichtes heute wenig versteht, ist begreiflich. Höchstens kann man sich bei den ersten Zeilen noch etwas denken, und so bei mehreren Versen der Terzette:

E quello amore, in me che tanto porto,
Porto è d'onne virtù, non sol di parte,
Parte da cui non mai lei tanto regna,
In che pensando benenanza porto;
Porto sentir di lei m'è d'onne parte . . .

„Und die Liebe, die ich so groß in mir trage, ist Hafen jeder Tugend, nicht bloß eines Teiles, . . .? . . . sie nur herrscht, an welche gedenkend ich Glück hege; von ihr Empfindung (sie zu lieben) ist mir Hafen von jeder Seite“ . . .

308, 52, wohl *Al' ofuscato* statt *Alo fustato*.

309, 7 f.:

Eo partit' ò teco ogne mia coza:
Sensa 'l mi' cor cre' tu ch'i' già nel porto?

Die Hs. hat *cui* statt *cre'*, also:

E' ò partito teco ogne mia coza,
Sensa 'l mi' cor c'ài tu, ch'i' già nol porto.

d. h. „Alles habe ich mit dir geteilt, das Herz aber hast du ganz.“ — Ib. 11, wohl *sol* statt *suo*.

312, 61, wohl *discenda* statt *distenda*.

313, 11 ff. ist zu unterpungieren:

Sicom' ell'è miraglio a tutta gente
Che vol che la sua vita aggia sapore
Di guisa ch'è quel ch'è innamorato,
Ch'ella 'l dimostra ognor quasi incarnato.

d. h. „sie ist Spiegel für alle, welche wollen, daß ihr Leben Würze habe nach der Weise, die der hat, welcher verliebt ist, so daß sie es allezeit fast in Fleisch und Blut zeigt“ oder auch „denn sie zeigt es“ etc. (nämlich dieses edle Minneleben).

316, 2, l. *o' à lo core?* „an die er sein Herz gehängt hat.“ — Ib. 36, liest Grion, ohne Zweifel richtig, *riso*, da im Verse schon *cera* genannt ist, und *viso* auch v. 41 im Reime steht; *riso* bedeutet hier „Mund“, worüber D'Ancona, *Vita Nuova*, p. 148. — Ib. 37 f.

Già mai fero volere

Non doverrea el tuo core esser affiso.

vielleicht: *Non dovreä nel tuo core esser assiso.*

No. 323 steht auch, in verbesserter Lesart, nach Massi, bei Nannucci I 368.¹

¹ Da sich mir wohl keine andere Gelegenheit dazu bieten wird, so füge ich noch ein Paar Verbesserungen zu den im 2. Bande zum ersten Male edierten Gedichten hinzu: 102, 3, l. *Cid* statt *Co*; 127, 42, *dolceze* statt *doglienza*; 169, 9 *amoroso gietto* „liebreiche Wegwerfung“ (des Herzens) statt *amoros' ogietto*; ib. 23, *Se io male* statt *Sì male*; ib. 41, *Che 'l mi'*; ib. 47, *n' ò* statt *non*; 173, 2, *Ca* statt *Ch'a*; ib. 54 *Ca'l* statt *Co'l*.

A. GASPARY.